

Gewagt bleibt es nun immer für den Deutschen auch nur den Versuch zu machen, ob diese Schwierigkeiten sich bei der Uebertragung eines lyrischen Gedichts, wie Schillers Glocke ist, überwinden lassen oder nicht, da man in voraus erwarten kann, daß eine solche Uebersetzung weder dem italienischen Kunstrichter gnügen, noch dem größern, die Poesie liebenden italienischen Publicum genußreich genug seyn werde. Wie streng es die italienischen Kunstrichter mit den Uebersetzungen ausländischer Meisterwerke in ihre Sprache nehmen, davon kann man sich unter andern aus der Recension einer ital. Uebersetzung der Maria Stuart von Schiller, welche in der Biblioteca italiana vom J. 1824. befindlich ist, hinlänglich überzeugen; und doch hält Rec. die Uebersetzung der dramatischen Werke Schillers, wegen des darinne vorherrschenden jambischen Metrums, für weit leichter, als eine Uebertragung seiner Oden und namentlich seiner Glocke, wo so viele kurze Zeilen und so viele männliche Versausgänge gefunden werden, daß sich der Uebersetzer genöthigt sieht, entweder den Ruhm mit wörtlicher Treue übersezt zu haben, oder den, ein glücklicher Nachbildner der Schönheiten des deutschen Originals gewesen zu seyn, aufgeben zu müssen. Ob nun gleich Rec. kein italienischer Kunstrichter, sondern ein Deutscher ist, der den würdigen und gelehrten Herrn Verf. der vorliegenden Uebersetzung unter seine schätzbarsten und vertrautesten Jugendfreunde zählt, so darf er sich doch um so mehr die Frage erlauben: in welcher Absicht diese Uebersetzung durch den Druck bekannt gemacht wurde? — Recensent denkt sich einen doppelten Zweck dieser Bekanntmachung. Es konnte nämlich entweder die Absicht des Verf. seyn, der italienischen Nation durch diese Uebersetzung den Inhalt und Geist der Schillerschen Glocke so darzustellen, daß sie den hohen Genuß, den das Original gewährt, beim Lesen dieser Uebertragung nachempfindet;